



Aufbruch in ein neues Jahrhundert Von der Vielfalt zur Gemeinsamkeit

Dienstleistungsbetrieb oder Gesinnungsgemeinschaft: Diese Grundsatzfrage taucht in den Diskussionen der Kinderfreunde ab Ende der 90er-Jahre immer häufiger auf. Ein gemeinsamer Nenner ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Sicht und manchen erscheinen beide Wege gangbar. Auseinanderdriftende Länderentwicklungen und der strukturelle Änderungsbedarf in der Bundesorganisation lösen schließlich einen organisationsweiten Diskussionsprozess aus, der zu einem Paradigmenwechsel führt.

Wir befinden uns am Beginn des 21. Jahrhunderts. Bei den Wahlen 1999 kommt es zur größten politischen Zäsur der Zweiten Republik. Die SPÖ, die beinahe 30 Jahre den Bundeskanzler gestellt hat, muss in Opposition. Völlig überraschend führt Wolfgang

Wolfgang

Wolfgang

Wolfgang

Wolfgang



Minis am Laaerberg 2007

Schüssel die seit Mitte der 80er-Jahre schwächelnde ÖVP als drittstärkste Kraft in eine Koalition mit der FPÖ. Die Freiheitlichen sind bei den Wahlen knapp zweitstärkste Partei geworden, nachdem sie seit Mitte der 80er-Jahre unter Jörg Haider beängstigende Wählerzuwächse verbuchen konnten. Das ist der Beginn der sieben Jahre dauernden schwarz-blauen Regierungsperiode. Im neuen Jahrtausend ist unsere Gesellschaft gekennzeichnet durch die Verschiebung der Relationen zwischen Alten und Jungen, Kinderarmut, Migration und eine zunehmende Zahl schlecht bezahlter und unsicherer Arbeitsverhältnisse.

In den 90er-Jahren stehen die Kinderfreunde für vielerlei Aktivitäten: In manchen Bundesländern betreiben sie in großem Maßstab Kinderbetreuungseinrichtungen, in anderen Ländern wird mehr auf die Führung von Kinderschutzzentren gesetzt, wieder andere stehen für große Kinderferienaktionen. Daneben verstehen sich viele Teile der Organisation auch als eine von Ehrenamtlichen getragene, politisch-pädagogische Bewe-

einzelner Landesorganisationen führen schließlich zu einem Diskussionsprozess, in dem die Kinderfreunde wieder zu einem gemeinsamen Organisationsverständnis finden wollen.

Erste konkrete Schritte in diese Richtung werden bereits bei der Bundeskonferenz 2001 in St. Pölten gesetzt. In diesem Jahr gibt sich die Organisation ein neues Programm und präsentiert sich in den „Orientierungen für das 21. Jahrhundert“ als eine im Kern ehrenamtliche politisch-pädagogische Interessensvertretung für Kinder und Eltern, die von Hauptamtlichen gestützt und durch professionelle Dienstleistungen gestärkt wird. Es zeigt sich aber rasch, dass eine programmatische Plattform alleine die Sonderentwicklungen der Landesorganisationen nicht verhindern kann – nach wie vor fehlt ein bundesweiter gemeinsamer Schwerpunkt in der praktischen Arbeit.

Im Jahr 2002 – ein Jahr nach der St. Pöltner Konferenz – kommt es zu einer entscheidenden Zäsur. Die Bundesorganisation ist in ihrer bestehenden Form nicht mehr finanzierbar. Daher entschließt sich der Vorstand zu grundlegenden Umstrukturie-

war: Es kommt zu gemeinsamen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen, bundesweit getragenen Aktivitäten und daraus entwickelt sich langsam auch wieder ein gemeinsames Verständnis dessen, was die Kinderfreunde sind.

Der bedeutendste Meilenstein dieser Entwicklung ist die Bundeskonferenz 2005 in Steyr, bei der mit der „Steyrer Erklärung“ ein österreichweiter Neustart der Kinder- und Jugendgruppenarbeit beschlossen wird. Man will innerhalb der nächsten drei Jahre 100 neue Kinder- und Jugendgruppen gründen. Zur Unterstützung gibt es einige Neuerungen: Die Gruppenarbeit wird österreichweit in drei einheitliche Gruppen unterteilt: Minis, Freundschaftskinder und Rote Falken bieten wieder verstärkt altersgerechte Freizeitaktivitäten an, die eine sinnvolle Alternative für Playstation & Co darstellen. Darüberhinaus werden Gruppengründungen finanziell gefördert. Untermauert wird dieser Schritt durch die Verankerung der Kinder- und Jugendgruppenarbeit in der Bundesorganisation. Das

Eine Stimme für Familien und Kinder

Ein weiterer neuer Aspekt ist, dass sich die Kinderfreunde wieder intensiver als Stimme für Familien und Kinder bemerkbar machen. Vor allem mit den drei Kampagnen zu den Themen Väteraktivierung (2004), Kindergeld (2005) und Grati-skindergarten (2006) machen sich die Kinderfreunde auf der familienpolitischen Bühne stark bemerkbar. Zusätzlich engagiert man sich intensiv beim Thema Kinderrechte und positioniert sich in den Wahlkämpfen der Jahre 2002 und 2006 in den Bereichen Schul- und Kinderpolitik. Der aktuelle politische Schwerpunkt liegt bei den The-



Freundschaftskinder in Krems Lerchenfeld 2007

men Integration, Kinderarmut und Gesamtschule. Bei der Bundeskonferenz im Herbst 2008 wollen die Kinderfreunde programmatisch auf diese gesellschaftlichen Herausforderungen reagieren.

Für einen perfekten Aufbruch in die nächsten hundert Jahre fehlt nur noch eines: Der gemeinsame Zeltlagerplatz in

Willen der Landesorganisationen diese neue Entwicklung zu tragen und der Wiedereröffnung von Döbriach gewinnen die Kinderfreunde wieder Profil und Gemeinschaftsgeist. Sie können damit besser tun, was sie schon immer getan haben: Für eine kinderfreundlichere Welt aktiv sein. 🍷

Winfried Moser